

Ruth Schildhauer-Ott, *Der schlesische Dichterkreis des Barock und seine Bedeutung für das evangelische Kirchenlied*, Diss. phil. Universität Düsseldorf, Shaker Verlag Aachen 2004, 315 S.

Mit dieser Dissertation hat sich Ruth Schildhauer-Ott zwei Herzenswünsche erfüllt: Sie hat ihr Studium der Germanistik und Soziologie mit einem sichtbaren Erfolg abgeschlossen. Dieses Studium hatte sie nach einem langen Arbeitsleben und drei Kindern, die sie geboren und aufgezogen hat, mit 62 Jahren begonnen. Nun hat sie es mit 78 Jahren als Dr. phil. beendet. Zum anderen hat sie sich einer Fragestellung zugewandt, die ihr nicht nur akademisch wichtig war. „Mein Anliegen als Schlesierin, das kulturelle Erbe Schlesiens genauer zu erforschen, motivierte mich zu diesem Thema“ (Vorbemerkung S. 2)

Dabei macht Frau Schildhauer-Ott eingangs auf die definitorischen Schwierigkeiten aufmerksam, die mit dem Begriff „Dichtung des Barock“ gegeben sind. Konsens scheint im Wesentlichen darin zu bestehen, dass der Barock zeitlich etwa zwischen 1580 und 1730 anzusetzen ist, grob also zwischen Humanismus und Aufklärung. Wie seine Dichtung inhaltlich zu bestimmen ist, ist dagegen umstritten. Die Urteile schwanken zwischen schwülstig, überladen, letztlich ungenießbar, Verfall zwischen den Höhepunkten der Luther- und der Goethezeit auf der einen und kraftvoll, religiös, tief, kunstvoll, eine Zeit der Neuorientierung beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit auf der anderen Seite; dazwischen vielfältige Schattierungen. Auffallend ist aber, dass die evangelische Kirchenlieddichtung aus dem Meinungsstreit um den Barock herausgenommen ist und bis heute allgemein positiv bewertet wird. Das zeigt sich auch darin, dass im Evangelischen Gesangbuch von 1993 und im katholischen Gotteslob von 1996 gerade die Barockzeit überdurchschnittlich stark repräsentiert ist. Und das ist nicht erst heute so. Das Kirchenlied des Barock hat durch die Aufklärung und das ganze 19. und 20. Jahrhundert hindurch, natürlich mit Schwankungen und Anpassungen, immer ein hohes Ansehen genossen.

Hier setzen die Detailuntersuchungen von Ruth Schildhauer-Ott mit der grundlegenden Frage an: Was haben die Schlesier zur Kirchenlieddichtung des Barock beigetragen? Genauer: Wer waren die zum „Schlesischen Dichterkreis“ gehörenden, gelehrten, zumeist theologisch hoch gebildeten, oft zum poeta laureatus gekrönten Schriftsteller und Autoren, die diese bis heute anerkannten Lieder geschaffen haben? In einem ausführlichen Kapitel über „Die Kirchenliederdichter des schlesischen Dichterkreises im 17. Jahrhundert“ (S. 63-142) berichtet Ruth Schildhauer-Ott über die von Mar-

tin Opitz aus Bunzlau/Niederschlesien ausgehende Reform der deutschsprachigen Dichtkunst, die in Schlesien erste Blüten zeigte in „Johann Heermann (1585-1847) und seinen Kirchenliedern“ (S. 143-206), daneben und danach aber auch in den Kirchenliedern „der übrigen Verfasser des schlesischen Dichterkreises“ (S. 207-264). Genannt und vorgestellt werden neun heute noch im Evangelischen Gesangbuch vertretene Dichter: Mathäus Apelles von Löwenstern (1584-1648), Christian Conrad (1591-1625), Paul Fleming (1609-1640), Johann Franck (1618-1677), Andreas Gryphius (1616-1664), Heinrich Held (1620-1659), Christian Knorr von Rosenroth (1636-1689) und Adam Thebesius (1596-1652), die aber nur als eine Rest-Auswahl von etwa 40 schlesischen evangelischen Barockkirchenliederdichtern anzusehen sind, die es insgesamt gegeben hat. Ein Kapitel über „Die barocke evangelische Kirchenlieddichtung aus Schlesien im 19. Jahrhundert“ (S. 265-284), eine „Schlussbetrachtung“ über das institutionelle Fortwirken der Erinnerung an einzelne Barockdichter aus Schlesien - in der Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, der Christian-Knorr-von-Rosenroth-Gesellschaft e.V. in Sulzbach-Rosenberg, der Andreas Gryphius-Gesellschaft, der Johann-Heermann-Stiftung und dem seit 1882 bestehenden Verein für Schlesische Kirchengeschichte e.V. - beschließen diese vielseitige Arbeit.

Die Bedeutung der Dissertation von Frau Schildhauer-Ott sehe ich darin, dass es ihr gelungen ist, das Fortwirken und die Aktualität der schlesischen Barockdichtung im Bereich des Kirchenliedes aufzuzeigen. An diesem Beispiel wird deutlich, dass es sich bei der Blüte der schlesischen Barockdichtung um eine Klassik handelt, die auch nach Jahrhunderten nichts von ihrem Glanz verloren hat. Das gezeigt zu haben ist ein Verdienst, für das auch Nicht-Germanisten nur dankbar sein können.

Christian-Erdmann Schott

Schlesische Lebensbilder. Hg. v.d. Historischen Kommission für Schlesien. Bd. 8.: Schlesier des 14. bis 20. Jahrhunderts, hg. von Arno Herzig, Neustadt/Aisch 2004, 383 S., 31 Abb.

Daß die Reihe der Schlesischen Lebensbilder kontinuierlich weiter wächst, ist sehr erfreulich, und so liegt nach drei Jahren wiederum ein Band mit den unterschiedlichsten Lebensbildern aus Kunst und Wissenschaft, Bildungs- und Religionsgeschichte vor. Der neue Band setzt durchaus einen eigenen Akzent, indem er stärker als in früheren Bänden Persönlichkeiten aus dem schlesischen Judentum und der Sozialreform bietet. Aus dem Judentum kommt der Dichter Ephraim Moses Kuh (1731-1790), der Jurist